

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

Herrenhausmitglied Freiherr von Chlumetz tritt in der „Neuen Freien Presse“ für die Schaffung einer großen deutschen Partei im neuen Abgeordnetenhaus ein. Um alle Empfindlichkeiten zu schonen und allen mühseligen Verhandlungen über die Änderung des Klubprogramms auszuweichen, könnten die alten Verbände beibehalten werden. Es müßte jedoch ein starker Oberverband gebildet werden, der alle umfaßt und der nicht bloß ein Exekutivkomitee sein soll, sondern allgemeine Parteiverfassungen abhalten müßte. In nationalen Fragen müssen alle Deutschen einig vorgehen und zu diesem Behufe wäre auch mit den Christlich-sozialen und Konservativen Fühlung zu suchen. Die Deutschen in Oesterreich müssen handlungsfähig werden. Handlungsfähig, regierungsfähig werden nur große Parteien sein. Der Autor empfiehlt zugleich als notwendig politische Bündnisse mit anderen Parteien des Hauses.

Die „Zeit“ ist der Ansicht, daß zur Plattform der Wahlbewegung nur die Forderung gemacht werden könne, in das neue Haus große, geschlossene Parteigruppen einzuziehen zu lassen. Nicht wie bei früheren Wahlen darf heute die Frage ventilert werden, auf welche Weise eine Partei am besten Einfluß auf die Regierung gewinnen könne, sondern es handelt sich darum, selbst zu regieren. Also muß das Trennende zurückgestellt, das Einigende in den Vordergrund gerückt werden. Auf dem Wege zum parlamentarischen Regime dürfen wir jetzt nicht in der Mitte stehen bleiben, sondern müssen ihn rasch und energisch zurücklegen.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ fordert, daß alle freisinnigen Deutschen sich die Parole des Lebener Programms „deutsch und freisinnig“ zu eigen machen sollen. Mit einer ähnlichen Parole seien in Deutschland die freiheitlichen Bürger in den Wahlkampf gezogen: Vor allem Krieg der Reaktion! Im Entstehen für die Kulturgüter der Nation und des Fortschrittes sei alles Nebenächliche über den Haufen zu werfen, dafür aber mit um so größerer Entschiedenheit das Gemeinsame zur Hauptsache zu machen.

Fenilleton.

Der glückliche Erfinder.

Von Walter Harding. (Schluß.)

„Bravo!“ sagte der junge Chemiker; „und ist ein reicher Mann geworden?“
 „Ein schwerer Mann. Zunächst aber setzte ich ihn mit seinem Höllengestank an die Luft und bat ihn flehentlich, alles Gerät mitzunehmen, das er mir aufs gründlichste verpestet hatte. Er etablierte sich dann in seiner Wohnung. Mit dem Erfolg, daß die gesamte Nachbarschaft einen geharnischten Protest an den Landrat abschickte. Mit dem weiteren Erfolg, daß man ihm die Fruktifizierung seines Patents in einem bestimmten Umkreis menschlicher Behausungen verbot. Er baute sich dann oben an den Steinbrüchen an. Die armen Teufel, die dort ihre harte Arbeit verrichten mußten, schüttelten bald die Fäuste gegen das Haus, das wie eine ungeheure Mochusdrüse oben an den Felsen klebte und mit seinen widerwärtigen Ausdünstungen die frische Gottesluft vergiftete. Es kam aber noch besser. Wenn der glückliche Erfinder zu Tal stieg, flüchteten die Leute in ihre Häuser und verrammelten Türen und Fenster. Der Wirt seiner alten Stammkneipe am Markt verweigerte ihm Aufenthalt und Trunk. Sogar die Köter auf der Straße zogen den Schwanz ein und segten heulend davon, wenn sie den glücklichen Erfinder witterten.“

Das „Deutsche Volksblatt“ befürwortet das antisemitische Programm, welches national und sozialreformativ sei, die ehrliche Arbeit schützen wolle, aber auch eminent fortschrittlich sei, weil es die Aufrechthaltung des konfessionellen Friedens fordert, „um alle Kraft der einheimischen Bevölkerung zum Kampfe gegen das kulturfeindliche, zeretzende Judentum zusammenfassen zu können.“

Josef Chamberlain.

Mit Bezug auf die in nichtenglischen Blättern verbreitete Sensationsmeldung, wonach Josef Chamberlain nahezu blind geworden, sein Sprechvermögen in starker Weise behindert sei und daß er die letzten Reste seines einst großen Vermögens in Spekulationen mit südafrikanischen Minenpapieren verloren habe, wird aus London geschrieben: Es ist bekannt, daß der frühere Kolonialminister an einem besonders schweren Anfall seiner alten Krankheit, der Gicht, gelitten hat und daß dieser Anfall von manchen Komplikationen begleitet war. Seine Augen sind hierbei affiziert worden, wenn schon in keiner Weise von einer drohenden Erblindung die Rede sein kann. Dies sei, wie sich auf Grund verlässlicher Mitteilungen versichern lasse, der ganze Wahrheitskern der erwähnten Meldung. Im übrigen nimmt Chamberlain mit voller geistiger Regsamkeit das größte Interesse an allen Entwicklungen der inneren wie der äußeren Politik, wenn schon er sich jeder Anstrengung enthält. Chamberlain, der, wie man auch über seine fiskalpolitischen Vorschläge denken mag, als der größte lebende Staatsmann Großbritanniens anzusehen ist, lebt auch in der Ruhe die Geschichte seiner Nation mit und erörtert im vertrauten Kreise mit seiner gewohnten Lebhaftigkeit alle großen und interessanten Fragen des Tages. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er mit Beginn der schönen Jahreszeit durch eine Übersiedlung nach London wieder engeren Anschluß an seine dort lebenden Freunde und Anhänger suchen wird. Was schließlich die Angabe über seinen Vermögensverlust betrifft, so ist sie vollständig aus der Luft gegriffen. Ein Blick auf Highbury, den jetzigen Aufenthaltsort Chamberlains, genügt, um die Sinnlosigkeit dieser Behauptung zu erkennen. Die bloße Erhaltung solcher Landstücke erfordert Mittel,

und wie es ihm erging, so war es mit jedem der Seinen. Die ärmste Dirne hätte um alle Schätze Indiens keine Stellung in dem Hause der Pestilenz angenommen. Die Kinder in der Schule weigerten sich, mit den jüngsten Walters in demselben Raum beisammen zu sitzen. Schwiegersöhne und Schwiegertöchter brachen einen Zwist vom Zaun, um der Alten, die in so üblem Geruch standen, sich zu entledigen. Das ganze Haus, sogar das Mauerwerk, war durchfärbt von dem unerträglichen Gestank des künstlichen Mochus. Jeder Gegenstand, den man darin zur Hand nahm, alles, was man soeben erst hinein gebracht hatte, roch nach Mochus. Jede Speise, die auf den Tisch kam, schien ganz darin getränkt zu sein. Es war schließlich ganz gleichgültig, was Frau Walter kochte. Mochte es zuerst Fisch oder Fleisch gewesen sein, schließlich war es doch wieder nichts anderes als ein Mochuspräparat. Für die unseligen Menschen gab es nur einen einzigen Geschmack, nur den einzigen Geruch. Ja, sie waren derart davon betäubt, daß auch die Summe der zahllosen Begriffe für sie fast nur noch auf das Wort Mochus zusammenschrankte.

Sie waren in einem beständigen Kaufsch. In dem abscheulichen Stadium des Kaufsches, das nur noch die Empfindung des Ekels zuläßt. Bis zur fortwährenden Händelsucht überreizt, Nervenbündel, die zu ununterbrochenen Erzeffen neigen, ohne jedes Verantwortlichkeitsgefühl, ohne die geringste Möglichkeit der Selbstbeherrschung. Ein Hausen

die, zumal nach kontinentalen Begriffen, weit über dem Durchschnitt stehen. Chamberlain war niemals ein Spekulant in Minenpapieren; überdies ist der südafrikanische Markt seit langer Zeit so wenig belebt, daß von umfangreichen Spekulationen auch für einen Börsenmann gar nicht die Rede sein könnte.

Marokkanische Polizei.

Die vom Schweizer Bundesrate vollzogene Ernennung des Obersten Armin Müller zum Polizeiinspektor in Marokko wird, wie man aus Bern schreibt, von der Schweizer Presse im allgemeinen gut aufgenommen. Wenn man sich mit der Ernennung beilegte, so hat dies seinen Grund darin, daß die Signatarmächte der Akte von Algeciras, insbesondere Frankreich und Deutschland, darauf bestanden, daß die Ernennung so rasch als möglich vollzogen werde. Der Bundesrat glaubte indessen bei der Ernennung einige Vorbehalte machen zu müssen, und zwar soll der Generalinspektor sich selbst einen Adjutanten aus den Schweizer Offizieren wählen dürfen (die Akte von Algeciras sieht zwar Adjutanten vor, einen Franzosen und einen Spanier); er soll ferner die Schweizer Uniform mit jenen Änderungen tragen, welche das Klima und die Lebensbedingungen des Landes erfordern; er wird unter den Schutz eines in Marokko diplomatisch vertretenen Staates (wahrscheinlich der Vereinigten Staaten von Amerika) gestellt; es wird ihm eine Subvention für den Umzug und eine Entschädigung für eventuelle Unfälle bewilligt, schließlich soll ihm der Gehalt durch die künftige Bank von Marokko ausgezahlt werden. Oberst Müller, bisher Artillerieinspektor erster Klasse, ist ein Vetter des derzeitigen Bundespräsidenten und im Kantone Bern im Jahre 1855 geboren. Er ist ein sehr gebildeter Offizier und beherrscht das Deutsche und das Französische. Sobald seine Ernennung ratifiziert ist, wird er sich nach Tanger begeben. In einer von einem Blatte veröffentlichten Unterredung äußerte sich Oberst Müller wie folgt: „Ich verhehle mir nicht, daß meine Mission vielleicht ein wenig schwierig sein und für mich manche Verantwortlichkeit bergen werde, allein ich sehe darin, daß der Schweiz von den Mächten eine solche Mission

von Feuerwerkskörpern, die sich beständig aneinander entzündeten und mit unnützem Lärm verpufften.

Selbst das viele Geld, das Egbert Walter mit seiner Erfindung verdiente, war ihnen allen nur wieder ein Gegenstand des Abscheus. Denn kaum war es in ihren Händen, konnten sie nicht einmal davon jagen: non olet. Die Kinder freilich schlugen allmählich einen Vorteil daraus. Sie bohrten und quälten so lange, bis man sie, eins nach dem anderen, in die Fremde schickte. Sie wollten sich auslüften, sagte der Ortswiz. Man hat es nicht erlebt, daß eines wieder zurückgekommen wäre, nicht einmal für einen Tag. Und als das letzte abgegangen war, packte auch Frau Walter heimlich die Koffer und entwich nach Holland.

Jetzt saß der glückliche Erfinder einsam und verlassen auf seinem Mochusgrabe, auf der Höhe und dachte über die sonderbaren Fügungen des Schicksals nach. Glauben Sie nicht, daß er nach der Zeit der Mißerfolge sich zurückgesehnt hat, da er noch von Liebe und Freundschaft und Geselligkeit umgeben gewesen war? Seine Gedanken müssen jedenfalls eine recht trübe Richtung genommen haben, denn eines Tages kroch er auf allen Vieren von seinem Berg herunter und behauptete, als man ihn endlich aufhob, daß er ein Mochustier sei und den Atlantischen Ozean parfümieren müsse. Dabei blieb er bis zu seinem Tode. Und die Lehre für Sie, junger Freund: ein glücklicher Erfinder ist nicht immer ein Finder des Glückes. — Profit!

anvertraut wird, eine hohe Auszeichnung für mein Land, die mir Gelegenheit gibt, ihm nutzbringend zu dienen. In dieser Hoffnung habe ich den an mich ergangenen Ruf angenommen, den ich als einen großen Beweis des Vertrauens des Bundesrates ansehe."

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Februar.

Nachdem der Zusammenschluß der czechischen Parteien gescheitert ist, hat sich ein neuer Ausschuß, bestehend aus Anhängern der jungtschechischen, der realistischen und der fortschrittlichen Partei gebildet. Es wird der Versuch gemacht werden, noch vor den Wahlen eine neue Partei zu bilden. Die czechische Provinzpresse erklärt, aus diesen Reorganisationsbestrebungen der jungtschechischen Partei sei ersichtlich, daß der Einfluß Dr. Gerolds, der ein Gegner jeder Reorganisation der jungtschechischen Partei war, gänzlich geschwunden sei und daß Abg. Dr. Kramar, ehemals Anhänger der Realistenpartei, nunmehr gänzlich die Leitung der jungtschechischen Partei übernommen habe. Als Beweis für diese Behauptung wird die Aufnahme mehrerer realistischer und radikaler Parteigänger in den jungtschechischen Vollzugsausschuß angeführt. „Narodni Listy“ erklären, daß die jungtschechische Partei bisher keine Kandidaturen für die Reichsratswahlen aufgestellt habe.

In Lemberg fand ein polnisches Meeting statt, das in schärfster Weise gegen die Behandlung der Polenkinder in den preußischen Schulen protestierte. Es wurde beschlossen, das polnische Publikum, insbesondere die Kaufleute und Industriellen, aufzufordern, auf die Drangsalierung der polnischen Kinder in Preußen mit einem Boykott der preußischen Waren und der deutschen Sprache in der Handelskorrespondenz zu antworten. Auch gegen den Dreibund erhob die Versammlung Protest.

Der Bülow'sche Wahlsieg wird jetzt, wo allmählich die genaueren Wahlziffern bekannt werden, ziemlich allgemein auf das Hervortreten eines Teiles der Wählerreserve zurückgeführt. Nach den bisherigen Ausweisen sind nämlich heuer um mindestens anderthalb Millionen Wähler mehr zur Urne gegangen als im Jahre 1903.

Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht eine Zuschrift aus Rom von einer Persönlichkeit, welche kürzlich die Ehre hatte, vom Papste Pius X. empfangen zu werden. Der Heilige Vater erklärte, als er vom Konflikt in Frankreich sprach: die Kirche könne nicht untergehen; er erwarte mit unerschütterlicher Zuversicht den Triumph seiner Sache. Der Autor hat den Eindruck empfangen, daß die neue Enzyklika und die darauf erfolgte Antwort der französischen Bischöfe die Frage einer früher oder später unvermeidlichen Lösung um einen großen Schritt näher gebracht haben. Die Antwort des französischen Episkopats habe den Papst zu Tränen gerührt. — Der Vatikan habe keinen Schritt unternommen, um an der Sagron

ferenz teilzunehmen und werde keinen unternehmen, halte aber an seinem Rechte, einen Platz in diesem kosmopolitischen Gerichtshofe zu finden, fest, da der Weltfriede ohne Mitwirkung der moralischen, religiösen Macht nicht aufgerichtet werden kann.

Aus den Kreisen der „gemäßigt-republikanischen Politiker Frankreichs“ erhält das „Neue Wiener Tagblatt“ eine Zuschrift, welche als Wirkung des französisch-italienischen Übereinkommens über die Ausübung des Schutzes in Orient vorherzusehen, daß das italienische Element in den dortigen Missionen immer mehr erstarke, das französische Schwächung erleiden werde. In Italien unterläßt man mit kluger Zurückhaltung jede ostentative Verherrlichung des leicht errungenen Erfolges. In der Republik erhebe sich wachsende Opposition gegen die Auslieferung eines Volkswerkes im fernen Osten an seinen Konkurrenten ohne zwingenden Grund. Speziell die Behauptung der Regierungsfreunde in Frankreich, der französische Verzicht sei der im voraus entrichtete Preis für Italiens Haltung in Algerien gewesen, erwecke Unmut in Frankreich und stelle Italien bloß; somit sei dieser Rechtfertigungsversuch ein taktischer Fehler.

Tagesneuigkeiten.

(Merkwürdige Klubs.) Wer hat noch nicht von dem Klub der Selbstmörder gehört, der vor einigen Jahren in Nordamerika begründet wurde und dessen Statuten als erste und wichtigste Bestimmung jedes Mitglied verpflichten, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Das Datum dieses Schrittes konnte der einzelne nach Belieben selbst festsetzen. Jetzt soll diese sonderbare Vereinigung nur noch ein einziges Mitglied besitzen; alle übrigen, es waren im ganzen mehr als dreißig, haben ihre Verpflichtung inzwischen erfüllt. — In London gibt es einen Klub, in den nur eintreten kann, wer infolge von Appendicitis operiert ist. Der Klub besteht aus sehr wohlhabenden Leuten, besitzt elegante Räume und verwendet seine Überschüsse auf sehr nützliche Weise, indem er sie Gelehrten zur Erforschung der Blinddarmerkrankheiten zur Verfügung stellt. — In Philadelphia existierte eine Zeitlang ein Klub der Buckeligen, aber er brachte es zu keiner rechten Blüte; es scheint, daß denen, die die Natur mit einem „kleinen Verdruß“ versehen hat, das Gefühl der Solidarität untereinander abgeht. — Ein Klub der Einarmigen in Wien hatte kein besseres Schicksal. Dagegen gedeiht, wie versichert wird, ein Klub der Einäugigen in Chicago vortrefflich. — In New York haben sich die Freunde des Elefanten zusammengetan in dem Bestreben, die Rasse dieses Dickhäuters zu pflegen und zu hegen, und dort gibt es auch eine Gesellschaft der Freunde der Schlange, die die Liebe zu diesem Reptil so weit treiben, daß sie es — verpeisen, auf die verschiedensten Arten zubereitet und angerichtet. — Daß in den Vereinigten Staaten Amerikas eine Liga gegen das Rüssen besteht, ist ja bekannt. Sie setzt sich zusammen aus Leuten, denen die Mikrobenfurcht über die Zuneigung zum anderen Geschlechte geht. Noch weiter wird diese Mikrobenfurcht aber von einem

Bunde getrieben, der seinen Sitz in Portugal hat und dessen Angehörige verpflichtet sind, niemand die Hand zu reichen, da die Handfläche eines jeden Menschen mit 80.000 Bakterien bedeckt sei. Statt des Händedrucks grüßen sich die Mitglieder des Bundes gegenseitig nach Art der Orientalen, indem sie die Hand zum Herzen, an die Lippen und an die Stirn führen. — In New York wäre auch noch der Klub der Geschiedenen zu erwähnen, den ein Multimillionär, Mr. Birson, ins Leben gerufen hat und der für sehr exklusiv gilt. Es soll äußerst fidel in ihm zugehen, jedenfalls weniger still und einsörmig als in dem Klub der unverheirateten Frauen, also der alten Jungfern, der ebenfalls in New York sein Heim hat, und wo statt des Champagners wahre Fluten von Tee vertilgt werden. — Ganz heiter soll es sich auch in dem Klub der vierfachen Witwen leben, der in Brasilien blüht und ziemlich stark an Mitgliedern ist. Sein Zustandekommen erklärt sich vielleicht durch die große Sterblichkeit des Landes, eine Folge des tropischen Klimas. — Junggesellenklubs findet man beinahe in allen Weltstädten, in San Francisco so gut wie in Stockholm, in Buenos-Aires, London und sogar in Kapstadt. Der Klubgenosse, der heiratet, scheidet selbstverständlich aus dem Klub aus, er muß aber gleichzeitig eine hohe Geldbuße bezahlen, die gewöhnlich zu einem opulenten Abschiedsmahle für ihn verwendet wird, an dem er — ein schwacher Trost — teilnehmen darf. — Nach Niederwerfung des Kommuneaufstandes bildete sich in Paris ein Verein der zum Tode verurteilten gewesen; er wird noch übertroffen durch die amerikanische Vereinigung der ehemaligen Ermordeten, was natürlich nicht ganz wörtlich zu verstehen ist: dem Vereine können nur Personen beitreten, die einem Mordversuche glücklich entgangen sind. Da der Revolver dem echten Yankee sehr lose in der Tasche sitzt, hat der Verein sich guten Zuspruches zu erfreuen. — Etwas bedenklicher präsentiert sich ein Bund vormaliger Zuchthäuser, der in London besteht und ein richtiges Klublokal hat, dem die Polizei begreiflicherweise ihre liebevolle Fürsorge und Aufsicht zuteil werden läßt.

(Schlittschuhlaufen auf dem Dache.) Boran in der alten Welt schon viele ingeniose, einsichtige Menschen gedacht haben (es sind aber ausnahmsweise solche, die niemals in die Lage kommen, ihre schönen Gedanken auch auszuführen), das ist drüben in Amerika in den meisten größeren Städten längst gang und gäbe. Zudem ist es abermals das reine Ei des Kolumbus. Die Sache besteht, kurz gesagt, darin, daß man das Dach nicht allein als notwendiges Übel betrachtet, einzig zum Ablaufen des Regenwassers hergestellt, sondern daß man dem Dache, unbeschadet der darunter befindlichen Trocken- und Aufbewahrungsräume, bei uns „Böden“ genannt, eine platte Form gibt, mit Geländern versehen, so daß man droben ein Gärtchen anlegen, dieses als Promenade, Erholungs- und Luftkurort usw. benützen kann. Da die Sache von hervorragender Einfachheit, eigentlich Selbstverständlichkeit, mehr noch, von verschiedensten Gesichtspunkten betrachtet, auch wirklich praktisch ist, hat sie vorderhand leider wenig Aussicht, sich auch bei uns einzubürgern. In Amerika aber benützt man die flachen Dächer für Annehmlichkeiten aller Art; man

Unrecht Gut.

Roman von B. Coronu.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die François zuckte mit den Achseln. „Ich hörte nichts, was mich berechtigen würde, ihn schlecht zu nennen. Er soll ein guter Kamerad sein, ein Mensch, der, wenn er bei Kasse ist, jeden Bettler reich beschenkt und schon manchem armen Kind, das Blumen oder Streichhölzer feilbot, mehr in den Korb warf, als der ganze Kram wert war. Auch seine Untergebenen haben, wie es heißt, keinen Grund zu klagen, kurz, der Leutnant ist, was seine Erscheinung, seine Manieren, seine Art und Weise, jedem zu begegnen, anbelangt, geradezu als Muster hinzustellen, aber da drinnen,“ sie klopfte an die linke Seite der Brust, „dürfte nicht viel zu suchen sein.“

„Wie willst du darüber urteilen?“
„Ist ja auch möglich, daß ich mich irre. Ich entnahm das aus Äußerungen deiner Tante, die immer nur von dem herrlichen Gemüt ihres älteren Sohnes sprach — und dann bilde ich mir ein, etwas Menschenkenntnis zu besitzen. Ich meine immer, wenn ich das hübsche, heitere Gesicht und die lebhaften, bald nach dieser und bald nach jener Richtung hin blizenden Augen deines Veters sehe: Bei dem geht nichts tief. Der ist die verkörperte Oberflächlichkeit.“

„Und ich sage dir, daß er mir erst die Bedeutung der Worte Liebe und Leidenschaft erfassen lehrte. Wenn er zu mir spricht, ist es, als ergöße sich die ganze Glut des Sonnenballs in meine Seele. — Kalt und oberflächlich? — Wie wenig kennst du ihn.“

„Würden die schönen feurigen Redensarten nur auch immer in Taten umgesetzt.“

„Du bist Guido abgeneigt und willst gering von ihm denken!“

„Warum sollte ich denn das wollen? Er tat mir nichts zuleide. Ich sehe ihn eben, wie er ist, aber dich macht die Liebe blind.“

„Wir verstehen uns nicht mehr, Madeleine. Du wirfst mich nie zu deiner Ansicht bekehren.“

„Und du mich ebensovienig zu der deinigen.“

„Lassen wir dieses Thema fallen. Ich möchte in Frieden von dir Abschied nehmen und mir eine angenehme Erinnerung an unser letztes Beisammensein bewahren.“

„Ja, ja, reden wir von anderen Dingen!“ stimmte die François feufzend bei. „Was ich sagen könnte, wäre ja doch in den Wind gesprochen; Gott segne dich und erfülle alle deine Wünsche! Niemand wird sich in niger darüber freuen als ich. Nun ist es Zeit, daß ich mich reisefertig mache.“

„Wie leid es mir tut, daß du gehst, Madeleine! Ich bringe dich zur Bahn.“

„Schön, dann brauchen wir uns erst in einer halben Stunde zu trennen.“

„Daß du aber auch nicht bleiben magst!“

„Mein liebes Kind, ich habe keine Lust, mir ins Gesicht lachen zu lassen. Manche der bei L. & Co. angestellten Damen wissen ja doch, daß ich so gut wie verlobt mit Roiseuil war, und treiben nun ihren Spott mit meiner bitteren Enttäuschung. Warum soll ich also bleiben? Die Welt ist ja groß, und wer etwas Tüchtiges leistet, findet allerwärts sein Auskommen. Ich

werde in Paris bedeutend besser bezahlt wie hier und hoffe, mich bald selbständig zu machen.“

„Selbständig? — Eine schöne Zukunftshoffnung!“

„Die dir auch winken könnte, denn du hast Edelmetall in deiner Kehle und auch viel gelernt.“

Die Damen nahmen eine Droschke und kamen gerade noch früh genug, daß die François ihr Billett lösen und noch rechtzeitig einsteigen konnte.

„Eines versprich mir, Arjenden!“ flüsterte sie, sich aus dem Fenster neigend.

„Was denn?“ fragte die Untenstehende.

„Daß du das Schriftstück, welches ich dir übergab, aufbewahren und nicht vernichten willst, ehe du Gebrauch davon machtest.“

„Und wenn ich niemals in die Lage komme, mich seiner zu bedienen?“

„Dann verwahre es als Andenken an deine alte Freundin. Gibst du mir dein Wort darauf?“

„Ja, Madeleine, das tue ich!“

Sie legte ihre Hand in die der Französin. Das dritte Zeichen ertönte. Noch einmal neigte sich die François aus dem Fenster und sagte leise: „Ich sende meine Adresse! Du weißt dann, wo dir stets zwei Arme geöffnet sind. Und wenn das Brot im Hause des Kommerzienrates einmal zu bitter schmecken sollte, so komm zu mir. Wer ein schönes Talent wie du besitzt, dem ist die Welt nicht verschlossen.“

Die langsame Bewegung des Zuges ging jetzt in eine rasend schnelle über. Bald war nichts mehr zu erblicken, als eine mit den Wolken sich mischende Rauchsäule. (Fortsetzung folgt.)

ipaziert, tanzt, speist oben, gibt Konzerte, Diners parties, spielt Tennis, Skodet, Regal, Ball, ja man baut ganze Etablissements hinauf und überrieselt sie im Winter noch mit Wasser, um, wie im Hotel Bellevue zu Philadelphia, sich dem Vergnügen des Schlittschuhlaufens darauf hinzugeben.

(Eine Renaissance der Krinoline?) Maßgebende Pariser Modegrößen haben wiederum erklärt, daß die Krinoline in der kommenden Saison ihren siegreichen Einzug in das Reich der Damentoilette halten wird. Nun wird schon seit mehreren Jahren stets dieselbe Parole ausgegeben, aber der Reifrock ist bisher nur ganz vereinzelt bei einigen Könninnen der Mode gesehen worden und hat über unsere heutigen Frauen nicht die Herrschaft erlangt, die er über unsere Großmütter davongetragen. So ist denn die Krinoline nur ein „Ideal“, dem die Pariser Mode zustrebt, ohne es vollkommen zu erreichen; die breit-ausfallenden Röcke der Biedermeierzeit, die Glockenformen, die übertriebene Garnierung des Rockes an den Hüften, die starke Betonung bauschiger Volants, all das führt ja die Mode gewissen Tendenzen entgegen, die ihre letzte Ausgestaltung im Reifrock gefunden haben. Aber erregen wird uns der Pariser Ruf nach der Krinoline in diesem Jahre so wenig wie in den vorigen. Der Reifrock wird eine kuriose Extravaganz bleiben, eine Abnormität, der einige erotische Wesen sich opfern; die meisten Damen werden schon an den maßvolleren Formen genug haben, die sich zur Verbreiterung des Rockes, zu einer altväterlichen Stilifizierung der Figur in den Frühlingstoiletten darbieten.

(Die Austrocknung der Sahara.) Nach der Ansicht des bekannten Erforschers der Sahara E. F. Gautier, die er in den „Annales de Géographie“ ausspricht, droht den Oasen der Wüste Sahara in nicht allzu ferner Zukunft das Schicksal des vollständigen Austrocknens. Er weist nach, daß das Wasser in früheren Zeiten in den Oasen viel reicher vorhanden war als es jetzt ist; da die klimatischen Verhältnisse im allgemeinen die gleichen geblieben sind, kann also die Abnahme des Wassers nicht auf diese Gründe zurückgeführt werden. Das Austrocknen der Oasen ist vielmehr durch eine rein mechanische Ursache hervorgerufen. Es rührt von dem beständigen Fortschreiten der gewaltigen Sandmassen her, die den südlichen Weg von den Wassern des Atlas abgeschnitten haben.

(Reklametricks.) Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten liegt ein interessanter Artikel vor, der den Reklameunfug behandelt. Ein dort ansässiger Deutscher, der sich den Spaß machen wollte, zu sehen, wie weit der Humbug mit Reklame geht, ließ es sich kürzlich acht Dollars kosten, um auf den Grund einiger besonders hartnäckiger Annoncen zu kommen. Die erste lautete: „Für einen Dollar heile Trunkucht usw.“ Antwort: „Schwöre das Trinken ab und werde nie meineidig.“ Nummer zwei versprach für einen Dollar ein probates Mittel, um Rüben erfolgreich zu ziehen. Die Antwort lautete: Fasse die Rüben oben an und reiße sie heraus. Die dritte Annonce war etwas für Heiratskandidaten und lautete: „Wie mache ich einen tiefen Eindruck?“ Nach Einsendung des geforderten Betrages kam die Antwort: „Setze dich in einen großen Napf voll Teig! Auf eine Annonce „Wie verdoppelt man in kurzer Zeit sein Geld?“ erhielt unser Gewährsmann den guten Rat, sein ganzes Geld in Banknoten umzuwandeln und diese durch einmaliges Zusammenfalten zu verdoppeln. Die nächste Anzeige versprach für einen Dollar zwölf sehr nützliche Gegenstände, die indes, wie sich herausstellte, in zwölf Nähnadeln bestanden. Eine verlockende Ausbeute versprach folgende Annonce: „Wie kann man schnell reich werden?“ Nach Einsendung des verlangten Obolus erhielt er den guten Rat: „Arbeite wie der Teufel und vor allem gib nie einen Cent aus!“ „Wie kann man ohne Linte oder Feder schreiben?“ „Gebrauche einen Bleistift“, lautete die Antwort; aber die letzte übertraf alle anderen. „Wie kann man leben, ohne zu arbeiten?“ Die Antwort für einen Dollar lautete: „Suche Dumme wie ich!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abend zu einer ordentlichen Plenarsitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Sribar 21 Gemeinderäte teilnahmen. Auch Gemeinderat Profenc war nach längerer Zeit im Gemeinderate wieder erschienen. Die Galerie war gut besucht. Zu Berisifikatoren des Sitzungsprotokollens wurden die Gemeinderäte Knez und v. Trnkoczy nominiert.

Nach Eröffnung der Sitzung widmete der Bürgermeister zunächst dem am Neujahrstage aus dem Leben geschiedenen Domherrn Andreas Zamejic

einen warmen Nachruf. Der Verbliebene war durch eine lange Reihe von Jahren Mitglied des k. k. Stadtschulrates und war ob seines konziliananten Wesens allgemein geschätzt und geachtet. Die Armen verlieren in ihm einen stets hilfbereiten Gönner. Am 6. Jänner starb der gewesene Gemeinderat Johann Seunig nach längerem Leiden. Zum Zeichen der Trauer hatten sich die Gemeinderäte von den Sitzen erhoben.

Der Vorsitzende verlas sodann eine Zuschrift der k. k. priv. Südbahngesellschaft. Mit Bezug auf den seinerzeitigen Beschluß des Laibacher Gemeinderates macht die Gesellschaft die Mitteilung, daß sie sich von der Aufstellung von Bänken in der Allee rechts und links der Südbahnstraße für die vor der Station sich aufhaltenden Arbeiter und Auswanderer keinen Erfolg verspreche, da sich diese Leute nur in großen Gruppen bewegen und nicht voneinander getrennt sein wollen. Was die Herstellung eines straßenseitig zugänglichen Abortes beim Eingangsbübel und die Pflasterung eines Überganges über die Bahnhofzufahrtstraße von der Bahnhofgasse bis zum Aufnahmsgebäude anbelangt, dürfte es möglich sein, gelegentlich des Umbaues des Bahnhofes im Sinne des seit dem Sommer 1906 beim k. k. Eisenbahnministerium erliegenden Projektes auf diesen Wunsch Bedacht zu nehmen.

Es wurde sodann zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Namens der Personal- und Rechtssektion berichtete Gemeinderat Dr. Triller zunächst über die beantragte Statutenänderung der städtischen Sparkasse. Die Statuten seien in mancher Beziehung veraltet und entsprechen nicht mehr den derzeitigen Verhältnissen, weshalb eine zeitgemäße Änderung notwendig sei. Die vom Referenten beantragten Änderungen wurden zumeist einstimmig angenommen. Von prinzipieller Wichtigkeit erscheint insbesondere die Änderung des § 8, wonach die am 1., beziehungsweise am 16. eines jeden Monats gemachten Spareinlagen schon vom Tage der Einlage an verzinst werden sollen. Gemeinderat Profenc brachte eine Reihe von Änderungsanträgen ein, die indes durchwegs abgelehnt wurden.

Gemeinderat Dr. Triller referierte weiters über die Feststellung einer Übergangsperiode für die Benützung von Familiengrüften auf dem alten Friedhofe bei St. Christoph. Einem Gemeinderatsbeschlusse zufolge sollte die Leichenbestattung auf dem Friedhofe bei St. Christoph mit 1. Mai 1906 vollständig eingestellt werden. Gegen diesen Beschluß brachte eine Anzahl von Grüftenbesitzern bei der k. k. Landesregierung einen Rekurs ein, welchem in merito zwar nicht Folge gegeben wurde, doch hat sich die k. k. Landesregierung veranlaßt gesehen, eine Verlängerung der Benützungsfrist für die Grüfte zu empfehlen, wenn hiegegen nicht sanitäre Bedenken obwalten. Der Stadtmagistrat berief in dieser Angelegenheit eine Interessentenversammlung ein, welche sich für eine 16jährige Benützung solcher Grüfte aussprach, gegen deren Benützung vom Stadtphysikate nicht Bedenken erhoben werden, während die Friedhofsverwaltung nur eine zehnjährige Benützung zugestehen sich bereit erklärte. Der Stadtmagistrat glaubte da, um eventuellen weiteren Rekursen vorzubeugen, einen Mittelweg einschlagen zu sollen und beantragt daher eine 13jährige Übergangsperiode. Nach längerer Debatte, an welcher sich Bürgermeister Sribar, Vizebürgermeister Dr. Ritter v. Bleiweis und die Gemeinderäte Plantan, Dr. Tavčar und Belkovich beteiligten, wurde schließlich der Vermittlungsvorschlag des Gemeinderates Belkovich angenommen, welcher eine 14jährige Übergangsfrist für gemauerte Grüfte festsetzt. Das diesbezügliche Gutachten des Stadtphysikates ist von Fall zu Fall einzuholen.

Über Antrag des obgenannten Referenten wurde weiters beschlossen, die von Josef Rozman errichtete Stiftung für Refonvaleszenten, welche aus der Spitalsbehandlung entlassen werden, in städtische Verwaltung zu übernehmen und dem Beschlusse des Wiener Gemeinderates in Angelegenheit des Kartellwesens beizutreten. Der Wiener Gemeinderat hat in der Überzeugung von der Notwendigkeit des Kampfes gegen die Übermacht der Kartelle, namentlich des Eisenkartells, sich veranlaßt gesehen, zum Schutze der Gewerbetreibenden gegen die weitere Ausbeutung durch große Unternehmerverbände aufzutreten und hat zu diesem Zwecke beschlossen, die Regierung um neuerliche Einbringung einer Vorlage für ein Kartellgesetz im Reichsrate zu ersuchen. Bei deren Verfassung wären dieselben Grundzüge einzuhalten, von denen die im Jahre 1898 eingebrachte Regierungsvorlage eines Kartellgesetzes ausgeht. Der Entwurf hätte sich aber nicht nur auf Kartelle über Verbrauchsgegenstände, die einer mit der industriellen Produktion in enger Verbindung stehenden indirekten Abgabe unterliegen, sondern auf alle Kartelle über alle Waren zu beziehen. Es wurde, wie bereits erwähnt, beschlossen, sich dem

Vorgehen des Wiener Gemeinderates anzuschließen und hievon die kompetenten Ministerien in Kenntnis zu setzen.

Der nachfolgende Beratungsgegenstand, die Beschlußfassung über die beantragte Änderung der Gemeindeordnung und der Gemeindevahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach, wurde über Ersuchen des erkrankten Referenten Dr. Drazen von der Tagesordnung abgesetzt, soll jedoch in einer speziellen Sitzung der Erledigung zugeführt werden, sobald Referent Dr. Drazen in der Lage sein wird, im Gemeinderate zu erscheinen. Von der Galerie wurden Rufe laut: „Wie lange soll denn die Angelegenheit noch verschleppt werden?“ Bürgermeister Sribar sah sich deshalb veranlaßt, die Galerie zur Ruhe zu ermahnen, widrigenfalls er unliebsamerweise genötigt wäre, die Galerie räumen zu lassen. Referent Doktor Drazen liege im Leoninum krank darnieder und es sei sicherlich nur recht und billig, daß seinem Wunsche Rechnung getragen und ihm ermöglicht werde, die Vorlage, über welche er in der Sektionsberatung das Referat führte, auch im Plenum zu vertreten. Nach dieser Erklärung entfernte sich ein Teil des Galeriepublikums aus dem Saale.

Namens der Finanzsektion berichtete sodann Gemeinderat Malij über das Gesuch des Slowenischen Alpenvereines um Gewährung eines Beitrages zu den Kosten des kürzlich in Laibach abgehaltenen Bergführerkurses sowie um Erhöhung der üblichen Jahressubvention. Über Antrag des Berichterstatters wurde für den Bergführerkurs ein Beitrag von 350 K bewilligt, von der Erhöhung der üblichen Jahressubvention per 600 K aber müsse für heuer aus budgetären Gründen Abstand genommen werden. Bei diesem Anlasse hob Gemeinderat Venč die Notwendigkeit hervor, daß auch auf dem Laibacher Schloßberge entsprechende Orientierungstafeln angebracht werden. Der Slowenische Alpenverein sei berufen, in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen.

Nachdem noch der Bericht über die jüngste Kontrierung der städt. Sparkasse zur Kenntnis genommen worden, beantragte Gemeinderat Sublic Schluß der Sitzung. Die Temperatur im Saale weise 18 Grad Réaumur auf, und es erscheine daher kaum möglich, bei einer solchen Hitze die Beratung fortzusetzen. Bei der Abstimmung wurde jedoch der Antrag auf Schluß der Sitzung abgelehnt.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung berichtete Gemeinderat Hanus über den Erfolg der Offertverhandlung, betreffend die Vergebung der Tischler- und Schlosserarbeiten beim Neubau der städtischen höheren Mädchenschule. Über Antrag der Bauktion wurde mit der Ausführung der Tischlerarbeiten das Konfortium Binder & Petrin, mit den Schlosserarbeiten der hiesige Schlossermeister Pilko betraut.

Die Gemeinderäte Venč und Knez berichteten über mehrere Subventionsgesuche. Dem Kranken- und Unterstützungsvereine der Hilfs- und Privatbeamten in Krain wurde pro 1907 eine Unterstützung von 100 K bewilligt und weiters beschlossen, für die Heilung kranken Kinder aus Laibach im Seehospiz in Grado für das Jahr 1908 den erhöhten Betrag von 1140 K in den Voranschlag einzustellen. Dem kaufmännischen Vereine „Merkur“, der eine sehr erprobte Tätigkeit entfaltet, wurde pro 1907 eine Subvention von 500 K bewilligt und von 1909 an durch zehn Jahre ein jährlicher Beitrag von 500 K für den Bau des projektierten „Trogovski Dom“ in Laibach zugesichert. Für die Errichtung der von der hiesigen Handels- und Gewerbekammer propagierten Gewerbeförderungsanstalt für Krain wurde über Antrag des Gemeinderates Frančetti für das Jahr 1907 ein Beitrag von 3000 K votiert.

Schließlich berichtete Gemeinderat Knez über das Gesuch des Landesverbandes zur Förderung des Fremdenverkehrs in Krain um Gewährung einer Subvention für das Jahr 1907. Mit Rücksicht auf die anerkanntswerte Tätigkeit des Verbandes bewilligte der Gemeinderat eine Subvention von 2000 K, knüpfte jedoch hieran die Bedingung, daß das in Aussicht genommene große Reklameplakat vom Verbandsrat her herausgegeben und verwendet werde.

Sodann wurde die Sitzung um 1/2 8 Uhr abends abgebrochen. Die Sitzung wird heute um 5 Uhr nachmittags fortgesetzt und darin die restlichen Punkte der Tagesordnung erledigt werden.

(Zur Frage der Privatbeamtenversicherung.) Das Gesetz, betreffend die Pensionsversicherung der in privaten Diensten und einiger in öffentlichen Diensten Angestellten, wird am 1. Jänner 1909 in Wirksamkeit treten. Die Durchführung dieser neuen Art der Versicherung wird durch die zu diesem Zwecke zu errichtende Pensionsanstalt, die ihren Sitz in Wien haben wird, und durch deren

Landesstellen erfolgen. Die Pensionsanstalt sowie ihre Landesstellen charakterisiert eine weitgehende Selbstverwaltung, welche den durch Wahl zu bildenden Organen dieser Anstalten zufallen wird. Nach dem Gesetze ist in der Regel in jedem Lande eine Landesstelle der Pensionsanstalt mit dem Sitze in der betreffenden Landeshauptstadt zu errichten; doch kann nach Maßgabe der Zweckmäßigkeit der Minister des Innern nach Anhörung der bezüglichen Landesauschüsse auch die Errichtung von zwei oder mehreren Landesstellen in einem Lande oder einer Landesstelle für zwei oder mehrere Länder anordnen. Mit dieser letzten Eventualität ist voraussichtlich in Kronländern zu rechnen, in denen die Zahl der Mitglieder der Pensionsanstalt — unter Mitgliedern versteht das Gesetz versicherungspflichtige Dienstnehmer und deren Dienstgeber — verhältnismäßig klein sein wird, in ähnlicher Weise, wie dies bei der Durchführung der Unfallversicherung geschehen ist. — Mit der Frage der Durchführung der Privatbeamtenversicherung beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung der Ausschuss des kaufmännischen Vereines „Merkur“, dessen Mitglieder fast ausnahmslos, sei es als Dienstgeber, sei es als Dienstnehmer, der Pensionsanstalt angehören werden. Über Antrag des Ausschussmitgliedes Herr Dr. Franz Windischer beschloß der Vereinsausschuss an sämtliche Vereine und Organisationen in Laibach, für welche diese Frage von Interesse ist, die Einladung zu einer Zusammenkunft zu richten, in der darüber zu beraten wäre, welche Schritte zu tun wären, um der abträglichen Eventualität der Angliederung Krains an eine nachbarliche Landesstelle vorzubeugen. Dieser Einladung Folge leistend, versammelten sich am 31. Jänner Delegierte des Gremiums der Kaufleute, des Gehilfenausschusses, der „Nasa zveza“, des Vereines slovenischer Schriftsteller und Journalisten, des Verbandes der Notariats- und Advokaturbeamten, des Privatbeamtenkrankenvereines und des kaufmännischen Krankenvereines zu einer Besprechung, bei welcher Herr Alois Lileg als Vizpräsident des „Merkur“ den Vorsitz führte. Nachdem die Frage von den Herren Dr. Windischer und S. Skerbinc beleuchtet worden war, wurde nach einer eingehenden Debatte beschlossen, Sonntag, den 24. d. M., im „Nestni Dom“ eine öffentliche Versammlung abzuhalten, worin zur Frage der Durchführung der Privatbeamtenversicherung Stellung genommen werden soll. Zu Referenten wurden die Herren Skerbinc und Dr. Windischer bestimmt.

(Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten des Zweigvereines für Lungenkranke.) In der am 4. d. M. stattgefundenen Sitzung der Damenaktion wurde beschlossen, die schon lange geplante Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten der Heimabwehr von Lungenerkrankheiten am 2. März im Saale des Hotels „Union“ zu veranstalten. Für die Vorstellung gibt sich mit Rücksicht auf das aussergewöhnliche Programm schon jetzt ein großes Interesse kund. Wir wollen einstweilen nur verraten, daß Frau Maria Concha Baronin Codelli-Fahrenfeld ihre Mitwirkung zugesagt hat. Der große Saal des Hotels „Union“ dürfte zum erstenmal auch weiteren Kreisen Gelegenheit geben, die vorzügliche Violinvirtuosin zu hören. Fräulein Erna Povše, eine Schülerin des Prof. Hubad, deren reizende Stimme von den Konzerten der „Glasbena Matica“ her bekannt ist, hat Liedervorträge zugesagt. Das komplette Orchester des Infanterieregiments König der Belgier Nr. 27 wird unter Herrn Theodor Christoph's Leitung einige in Laibach noch nicht gehörte Konzertstücke zur Ausführung bringen. Besonders Interesse dürften auch die unter Leitung der Frau Rosy von Bleiweis von Herrn Giulio Morterra arrangierten Kinderreigen bieten. Kinder der Gesellschaft werden in stilgerechten Kostümen reizende Tänze aufführen. Zum Schlusse folgt eine Pantomime mit Tanz und Orchesterbegleitung.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Društvo za privabitev tujeev za obćino Gorje in okolico“ mit dem Sitze in Görjach, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

(Blumenkorso.) Die Laibacher Citalnica veranstaltet heute abend um 9 Uhr unter dem Titel „Blumenkorso“ ein Tanzkränzchen im großen Saale des „Narodni Dom“.

(Das Panorama International) hält in dieser Woche hochinteressante Ansichten aus Venedig ausgestellt. Zunächst kommen zehn Übersichtsbilder der Stadt, diesen folgen Einzelansichten der darin vorkommenden Kanäle, Plätze und merkwürdiger Bauten, als: der Markuskirche, der Barfüßler-, der Jeremias-, der Maria Salvatore- und der Johann und Pauluskirche; ferner sind zu sehen: die interessante Uhr am Markusplatze, der Dogenpalast

mit dem Konzilsaale, die Paläste und Häuser an der Riva degli Schiavoni; endlich das Arsenal mit den schönen Marmorstatuen, das Museum am Canal grande, die Rialto-Brücke usw. — Die Bilder haben natürliches Kolorit und sind in jeder Hinsicht beachtenswert. — Nächste Woche: Spanien.

(Das Panorama-Kosmorama) am Burgplatze hat in laufender Woche Bilder von den österr. Kaisermanövern im Jahre 1906 ausgestellt. Diese Bilderreihe ist sehr belehrend und zeigt die Vorbereitungen zu den Manövern sowie Truppenmärsche, Wasserübergänge, Kaslager, Aufstellungen, Befestigungen von Anhöhen, Gefechtsangriffe usw. Alles dies ist für jedermann besonders belehrend, deshalb kann der Besuch nachdrücklich empfohlen werden.

(Eisenbahnerball.) Der Walzer ist eine soziale Macht, deren Herrschaft im Karneval ihren Höhepunkt erreicht. Der Ernst des Lebens, der Ruf der Pflicht, selbst die strengen Anforderungen des Eisenbahndienstes zertrieben in nichts, und jede Sorge versinkt beim ersten Geigenstrich. Er sprengt starre gesellschaftliche Ketten und wirft selbst das Budget des sparsamsten Eisenbahners über den Haufen. Wer möchte es auch den vielgeplagten Jüngern des geflügelten Rades verübeln, daß sie auch ihr Teil haben wollten an der ewig jungen, ewig schönen Faschingslust, deren Wirbel alle Gegensätze aufhebt. Es war eine glückliche Idee, dem Ernst des Dienstes auch die heitere Seite abzugewinnen und dem Besucher von Anbeginn vor Augen zu führen, daß er es mit Eisenbahnern zu tun hat. Schon am Hausflur waren gewissenhaft alle durch die Signalisierungsvorschrift bezeichneten Sicherungen für die gefahrlose Einfahrt in den Tanzsaal in Gestalt von Distanzsignalen, Semaphore, Wechsellern u. dgl. m. angebracht. Richtig gestellt und beleuchtete Wechsellern bürgten, daß keine Entgleisung zu befürchten war. Beim Eintritt erhielt jeder Besucher eine Schnellzugskarte, die auf ihrer inneren Fläche die Rangordnung enthielt. Der geschmackvoll mit Girlanden und Eisenbahnemblem dekorierte Glasalon der Kasino-Gastwirtschaft bot einen traumhaft-gemüthlichen Anblick. Sinnig war die Büste Stephans auf der Musikbühne postiert. Das Damenpublikum war vorherrschend jung, hübsch und feich und bald wogte nach vorchriftsmäßig abgegebenen akustischen Signalen, bei den lustigen Weisen der Laibacher Vereinskapelle der fröhliche Tanz. Passive Tanzreflexen wurde von den energischen Komiteemitgliedern nicht geduldet und die Reigen wurden mit großem Geschmaack und Erfindungsgeist geleitet. Der Ball diente einem wohltätigen Zwecke im besonderen, dem nicht minder wohltätigen Zweck des Amüsemens im allgemeinen: der Zweck wurde in dieser wie jener Richtung erreicht. Der Besuch war zahlreich und es beehrten den Ball die Herren Bürgermeister Gribar, Oberinspektor Gutmann, Inspektor Pokafalva, Oberbeamte und Beamte beider Bahnen sowie andere Honoratioren mit ihrem Besuche.

(Tanzkränzchen.) Die Handelsangestellten in Laibach veranstalten Samstag, den 9. d., im großen Saale des „Narodni Dom“ ein Tanzkränzchen, bei dem die Musik von der Laibacher Vereinskapelle besorgt werden wird. Anfang um 8 Uhr abends, Eintrittsgebühr für Herren 2 K.

(Ein gemüthlicher Abend) wird von den Mitgliedern der hiesigen deutschen Bühne am Faschingsdienstag im Hotel „Stadt Wien“ veranstaltet werden. Auf dem Programm stehen unter anderem Konzertvorträge der Damen Schulz, Ziehrer, Pola und Urban sowie der Herren Del Zopp, Rietl, Herrmann, Mollit, Pové, Bobischer und Kammauf. Anfang 8 Uhr abends, Eintrittsgebühr 1 K 40 h.

(Der Adelsberger Sokolverein) veranstaltet am 9. d. M. um 8 Uhr abends in den Lokalitäten des Hotels „National“ einen Maskenball. Das Entree beträgt per Person 1 K; Familienkarten 2 K. Das rührige Komitee scheut weder Mühe noch Kosten, um die Besucher in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

(Feuerwehrewesen.) Über Initiative des Besitzers Alois Gliha fand am 3. d. M. in Großlax bei Treffen eine Besprechung behufs Gründung einer freiwilligen Feuerwehr in Großlax statt, wozu sich über 70 Besitzer eingefunden hatten. Der Schriftführer des Verbandes der krainischen Feuerwehren, Herr Trost, hielt einen längeren Vortrag über den Nutzen des Löschwesens, über das geregelte Einschreiten bei Feuergefahr sowie über die Zustandhaltung der Löschgeräte usw. und erörterte sodann die Vereinsstatuten. Diese wurden angenommen und werden nunmehr der hohen Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden. Zum Beitritte als tätige Mitglieder meldeten sich sofort 61 Anwesende.

(Der Citalnicaverein in Krainburg) ließ unlängst durch den Krainburger Maler, Herrn Matthias Bradaska, ein Porträt des bekannten einheimischen Malers Leopold Layer anfertigen, der in der Zeit vom Jahre 1752 bis 1828 in Krainburg gelebt hatte und von dessen Hand in den Kirchen von Oberkrain eine Anzahl von Bildern stammt. Soviel bekannt ist, sind gegenwärtig in Krainburg von Leopold Layer drei Porträte vorhanden, die von ihm selbst gemalt sind. Das erste befindet sich im Besitze des Herrn Viktor Omerja, das zweite ist Eigentum des Malers Matthias Bradaska und stellt den Meister in den besten Mannesjahren dar; das dritte Porträt besitzt der Pfarrdechant Herr Anton Koblar. Es hat ovale Form, ist auf einen kleinen Karton gemalt und stellt Layer und dessen Frau vor. Layer stand, als er das letztgenannte Autoporträt anfertigte, im Alter von 55 bis 60 Jahren, soweit nach dem Bilde geurteilt werden kann. Das Porträt zeigt Layer in der damaligen Tracht; er hat einen Rock mit hohem Kragen an, wie sie damals üblich waren; unter dem Kragen ist eine kleine, schwarze Krawatte sichtbar. Mit der Linken hält er ein weißes Papier vor sich, in der Rechten hat er einen Zirkel, den er übers Papier ausgespreizt hat. Bradaska nahm sich das letztgenannte Porträt zum Vorbilde, mit dem Unterschiede, daß hier Layer in der Linken eine Palette, in der Rechten einen Pinsel hält. Nach der einstimmigen Aussage mehrerer Augenzeugen, die in der Malerei ihr eigenes Urteil besitzen, hat Bradaska Layers Ähnlichkeit wohl getroffen. Das Porträt vermißt jede Anspielung auf die neue Manier; es ist in einem Genre gemalt, das war an älteren guten Porträts zu betrachten gewohnt sind. Damit ist schon unsere Anerkennung ausgesprochen.

(Die Geldheimendung unserer Auswanderer.) Auf die große Bedeutung der Geldsendungen unserer Auswanderer nach der Heimat wieder aufmerksam gemacht zu haben, ist, wie die „Österreichische Rundschau“ in ihrem letzten Hefte mitteilt, das Verdienst der österreichisch-ungarischen Kolonialgesellschaft. In einem ausführlichen, an Details und interessanten Daten reichen Memorandum, das kürzlich dem Handelsministerium überreicht wurde, wird der Beweis erbracht, welchen Einfluß die Auswanderer auf die Zahlungsbilanz unserer Monarchie üben. Die Geldsendungen unserer Auswanderer aus den Vereinigten Staaten nach der Monarchie betragen 1903 rund 165 Millionen Kronen (vom 19. November bis 3. Dezember v. J. wurde aus den Vereinigten Staaten und aus Kanada, wie der New Yorker „Narodni List“ meldet, nur durch das Bankhaus Frank Jotti und Komp. von Kroatien die Summe von 2,167,035 Kronen nach Kroatien, Slavonien, Dalmatien und Istrien geschickt), während der Gesamtwert unseres Exportes nach diesen Staaten kaum 45 Millionen erreichte. Rechnet man 20 Prozent des Exportes als reinen Verdienst, so ergibt sich, daß die Monarchie aus Nordamerika 16-mal mehr durch ihre Auswanderer als durch ihren Export einbringt, und man kann behaupten, daß die Geldheimendungen den dritten Teil des ganzen Nettoverdienstes am Gesamtexport der Monarchie übersteigen. Bedenkt man weiter, daß im letzten Jahre 223,872 Personen aus der Monarchie über Ellis Island nach Nordamerika kamen, daß alle diese Leute 80 bis 100 Kronen Geld mit sich hatten, daß einige wenigstens in der ersten Zeit noch Geld aus der Heimat zu erhalten pflegen, daß 40 Prozent der Auswanderer, nachdem sie sich ein kleines Vermögen erworben, zurückkehren, so mag man sich die enorme Größe des Geldverkehrs vorstellen, der durch die Auswanderung entsteht.

(Blötzlich gestorben.) In St. Bartlmä ist, wie bereits gemeldet, am 30. v. M. die erst 39 Jahre alte Lehrerin Karolina Trost gestorben; sie erlag bei der lokalen Lehrerkonferenz einem Schlaganfall. Die Verbliebene, die mit dem Oberlehrer Karl Trost vermählt war, hinterließ zwei Knaben. Am 1. d. fand unter großartiger Beteiligung ihr Leichenbegängnis statt, wobei die zahlreichen Kranzpenden von Feuerwehrmännern getragen und die Grablieder in ergreifender Weise von einem Lehrchor gesungen wurden. Am Grabe hielt sodann Herr Bezirksschulinspektor Ludwig Stiasny eine rührende Grabrede.

(Vorsturm.) Aus Adelsberg wird uns unter dem 5. d. M. geschrieben: Seit etwa zehn Tagen herrscht hier eine grimmige Kälte mit starker Bora. Seit heute nachts wüthet bei ziemlich klarem Wetter ein ungemein heftiger Vorsturm, der den Aufenthalt im Freien gänzlich unmöglich macht. Die Straßen des Marktes sind menschenleer, der Verkehr mit der Umgebung ist nahezu gänzlich unterbrochen. Die Postverbindung mit Wippach wird nur mit großer Mühe aufrechterhalten.

(Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Adelsberg.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Adelsberg verzeichnete im Monate Jänner 7 Tage mit Schneefall, während 24 Tage ohne jeglichen Niederschlag blieben. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden wurde am 3. Jänner mit 39.4 Millimeter Niederschlag, die geringste am 4. Jänner mit 1.8 Millimeter beobachtet. Der gefallene Schnee hatte am 1. Jänner eine Höhe von 34 Zentimeter; diese sank am 26. Jänner bis auf zwei Zentimeter und betrug Ende Jänner 6 Zentimeter. Die höchste Lufttemperatur hatte man im verflossenen Monate am 19. Jänner mit + 8.3 Grad Celsius, die niedrigste am 23. Jänner mit - 15 Grad Celsius nach den täglich um 2 Uhr nachmittags erfolgten Beobachtungen. Die niedrigste Temperatur überhaupt wurde am 23. Jänner um 7 Uhr früh mit - 17.6 Grad Celsius verzeichnet.

(R. f. Postsparkasse.) Im Monate Jänner betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 79.719 K 91 h, im Scheckverkehre 6.518.524 K 83 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 63.397 K 8 h, im Scheckverkehre 4.171.012 K 34 h.

(Eine Dynamitpatrone explodiert.) Als gestern um 1/8 Uhr abends der elektrische Straßenbahnwagen über den Kasernplatz fuhr, explodierte eine auf das Geleise gelegte Dynamitpatrone, ohne indes einen Schaden anzurichten. Die polizeilichen Erhebungen wurden eingeleitet.

(Pferd und Wagen auf der Straße gelassen) hat der Knecht Michael Snoj, nachdem er beim Einfassieren für gelieferte Steinkohlen 6 K erhalten hatte. Er empfahl sich bei seinen Kameraden und schickte nach Siska.

(Entwischen) ist diesertage der Schuhmacherlehrling Klemens Matijević aus Fiume. Aus Versehen trug er seinem Mitlehrerling 7 K Geld sowie eine Weste davon.

(Verloren) wurde: ein schwarzes Geldtäschchen mit 74 K, ein goldener Fingerring mit einem Opal, ein goldenes Armband und ein Geldtäschchen mit 7 K.

(Gefunden) wurde: ein grauer Überzieher, eine goldene Damenuhr, ein eisernes Hundehalsband, ein Geldbetrag und eine Damenuhr samt Kette.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Freitag gelangt anstatt der angekündigten Operette „Fatiniša“ die erfolgreiche Neuheit „1001 Nacht“ zum drittenmale zur Aufführung. Die Vorstellung erfolgt bei gewöhnlichen Eintrittspreisen.

Sonntag und Montag findet ein zweimaliges Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Arnold Koriff statt. Zur Aufführung gelangen: „Krieg im Frieden“, Lustspiel von Moser und Schönthan, und „Der Biberpelz“, Komödie von Gerhart Hauptmann.

(Die Operette eines Mönchs.) Aus Genf wird berichtet: Der Abbe J. Groß, ein Mönch des St. Bernhard-Klosters, hat eine Operette geschrieben, die in den nächsten Tagen in Genf ihre Uraufführung erleben wird. Sie hat den Titel „Le bon vieux Valais“; die Operette schildert das Leben der alten Einwohner des Kantons Wallis.

(„Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des 2. Heftes: 1.) Otto Zupančič: Verse. 2.) Kaver Meško: Zurück ins Alpenglück. 3.) Dr. Jvan Tavčar: Aus der Kongresszeit. 4.) Jvan Milinar: Beim Tode Simon Gregorčič. 5.) Vladimir Levstik: Im Babylon der Freiheit. 6.) Bojeslav Molè: Niemand weiß es. 7.) Jvan Cankar: Die Heirat des Kanzlisten Jareb. 8.) Vladimir Levstik: Ein Akkord in Moll. 9.) Eibin Kristan: Ritter Jvan. 10.) Vladimir Levstik: Froune. 11.) Dr. Josef Tominek: Aus dem gelehrten und dem ungelehrten Berlin. 12.) Utva: In der Allee. 13.) Bojeslav Molè: Untertrainer Legende. 14.) Bojeslav Molè: Toter Frühling. 15.) Petruska: D schlafe, schlafe, mein Anuchen! 16.) Josef Westner: Das Haus bei den Südslaven, namentlich bei den Slovenen. 17.) Vladimir Levstik: König Matjaz und Menčica. 18.) Fr. Strnad: Gift. — In den Rubriken „Bücherneuheiten“, „Musik“, „Theater“, „Unter Neuen“, „Allgemeine Umschau“ finden sich Beiträge von Dr. Franz Hlesič, Dr. Vladimir Jorster, Dr. Fr. Zbašnik, Dr. Josef Tominek u. a.

Geschäftszeitung.

(Holzlieferungsanschriften.) Das k. und k. Marine-Land- und Wasserbauamt in Pola teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß beim k. und k. Marine-Land- und Wasserbauamt in Pola in den Jahren 1907 und

1908 verschiedene Holzsorten benötigt werden. Der voraussichtliche Bedarf für ein Jahr dürfte ungefähr sein: a) an Bauhölzern zusammen ungefähr dreißig Waggonladungen; an Brettern zusammen beiläufig 55, an Stachelhölzern ungefähr zwei Waggonladungen. Die Offerte haben bis längstens 16. Februar 1907 beim obgenannten Bauamte einzulangen. — Ein Exemplar der Lieferungsanschriften, der Verzeichnisse der Holzsorten und der Offertformulare liegen im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsicht auf.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Zunsbruck, 5. Februar. Im Achenal gingen zwei große Lawinen nieder. Die eine bedrohte das Hotel „Seehof“, die zweite verschüttete die Brennerhütte, in der sich drei Arbeiter befanden. Die Hütte blieb unbeschädigt, die Arbeiter konnten sich retten.

Budapest, 5. Februar. Der Kassier des „Pester Lloyd“, Max Guttenstein, entfernte sich Freitag abend aus der Administration des Blattes und kehrte nicht wieder zurück. Seiner Familie sagte er, daß er wegen dringender Angelegenheiten nach Wien reisen müsse und Montag zurückkehren werde. Da er aber bis heute nicht zurückgekommen ist, wurde eine Kassenrevision vorgenommen, wobei sich eine Malversation von 35.000 K ergab. Gegen Guttenstein wurde ein Steckbrief erlassen.

Belgrad, 5. Februar. (Amtlich.) Die in auswärtige Blätter übergegangene Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts Pasić ist vollkommen unbegründet.

Berlin, 6. Februar. Bisher liegen 97 Stichwahlresultate vor. Gewählt wurden: 10 Sozialdemokraten, 24 Nationalliberale, 7 Mitglieder des Zentrums, 8 Konservative, 11 Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, 5 der Reichspartei, 7 der freisinnigen Vereinigung, 5 der Deutschen Volkspartei, 8 der Wirtschaftlichen Vereinigung, 2 des Bundes der Landwirte, 3 Fraktionslose, 2 Mitglieder der Deutschen Reformpartei, 1 Pole, 3 Estländer und 1 Welfe. Die Sozialdemokraten gewannen 4 und verloren 15, die Nationalliberalen gewannen 11 und verloren 4, das Zentrum gewann 1 und verlor 2 Sitze.

Paris, 5. Februar. Der „Figaro“ meldet, daß das Vermächtnis des Bankiers Niris zugunsten des Basterschen Institutes 25 Millionen Franken betrage. Der Verstorbene, dessen Vermögen auf 50 Millionen geschätzt wird, hat auch sonst noch zahlreiche Legate für wohltätige Zwecke hinterlassen.

Tokio, 5. Februar. (Amtlich.) Die kürzlich in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß Japan wegen der Schulfrage in San Francisco kriegsgerische Absichten gegen die Vereinigten Staaten von Amerika hege und sogar an die Regierung der Vereinigten Staaten eine Note gesendet habe, deren Inhalt gleichbedeutend mit einem Ultimatum gewesen sei, ist gänzlich falsch und entbehrt jeder Begründung. Die japanische Regierung, die den freundschaftlichen Gefühlen der Vereinigten Staaten vollkommen vertraut, hegt die Erwartung, daß eine freundschaftliche Regelung der Schulfrage in San Francisco erreicht werden würde und es ist überflüssig, festzustellen, daß keinerlei irgendwie beunruhigende Anzeichen in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestehen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Wehr S., Fachunterricht an Mittelschulen, K — 80. — Salter Siegb., Anekdoten aus dem Leben berühmter Männer, Band 1: Heinrich Heine; Band 2: die Rothschilds; Band 3: Ferdinand Lassalle, à K 1.44. — Schnee Wold., Die Ausbildung der Hand für die höhere Technik auf Klavier- und Streichinstrumenten, K — 72. — Kirchsberg, Dr. M., Der Postschred, K 6.48. — Wilhelm Bölsche, Was ist die Natur? K 1.80. — Tonetta E., Schachkästlein für Dienstmädchen, K 1.20. — Schmeding, Dr. G., An abridged english grammar, K 1.44. — Lebensfreude, Sprüche und Gedichte, K 1.20. — Kirchsberger Hans, Weltpriester, K 2.40. — Kirchsberger Hans, Das Weichstiegel, neue Volksausgabe, K 2.40. — Radziwill Catherine Prinzessin, Meine Erinnerungen, K 9. — Hagfeldts Briefe; Briefe des Grafen Paul Hagfeldt an seine Frau, geschrieben vom Hauptquartier König Wilhelms 1870/1871, K 9. — Sarre F., Erzeugnisse Isländischer Kunst, I. Teil: Metall, K 14.40. — Gurliit Edw., Erziehung zur Mannhaftigkeit, K 3.36. — Gerhardt, Dr. P., Wie lebt man gut und gesund für 72 Heller? K — 60. — F. Pech an der Ede, Das Geheimnis, von der Wiege bis zum Grabe gesund zu bleiben, K 1. — Fuhrmann Manfr., Roman eines Decadenten, K 3. — Dels, Dr. W., Pflanzenphysiologische Versuche für die Schule zusammengestellt, K 3.60. — Ungewitter Rich., Die Nachtzeit in entwicklungsgeschichtlicher, gesundheitslicher und künstlerischer Beleuchtung, K 2.40. — Juge Maria Advent, K 3. — v. Langsdorff und Mammen, Volkswirtschaft für jedermann, K 4.80.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feh. Wamborg in Laibach, Kongressplatz 2.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 26. Jänner bis 2. Februar 1907.

Es herrscht:

die Mäde der Pferde im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Adelsberg (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Loka (1 Geh.), Tschernembl (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Littai in der Gemeinde Obergurt (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Prečna (1 Geh.), Treffen (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Ebental (1 Geh.), Fara (4 Geh.), Vienstfeld (1 Geh.), Ossiuniz (3 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden Catej (4 Geh.), Großdolina (2 Geh.), Landstraß (3 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Tschermoschnitz (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Gradac (1 Geh.), Suchor (1 Geh.), Weinitz (2 Geh.).

Erloschen ist:

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Landstraß (2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden St. Michael-Stopič (1 Geh.), Prečna (1 Geh.), Rudolfswert (1 Geh.). die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Weinitz (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 2. Februar 1907.

Verstorbene.

Am 5. Februar. Antonia Stefancič, Brennerstochter, 6 Mon., Fentogasse 11, Enterocatarthrus. — Anton Svete, Bädermeistersohn, 18 J., Floriansgasse 21, Fraisen.

Im Zivilspitale:

Am 3. Februar. Alexander Lenasi, Wächtersohn, 2 1/2 J., Tuberkulose. Am 4. Februar. Maria Kopac, Näherin, 23 J., Lungentuberkulose.

Landestheater in Laibach.

75. Vorstellung. Ungerader Tag Mittwoch, den 6. Februar 1907 Ehrenabend des Schauspielers Ferdinand Maierhofer. Morituri. Von Hermann Sudermann. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

| Februar | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Richtung des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter |
|---------|----------------------|--|-----------------------------|------|----------------------|--|
| | 2 U. N. | 737.4 | 1.8 | ND. | schwach | bewölkt |
| | 9 U. M. | 739.0 | 1.9 | SW. | schwach | » |
| | 7 U. F. | 737.1 | 0.4 | » | » | 8.1 |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0.9°, Normale -1.2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

FRANZ JOSEF Bitterwasser von Arztl. Autoritäten empfohlen. (4796) 150-37

Einladung

zu dem Mittwoch den 6. Februar 1907 in der Restauration „Auer“ Wolfgasse Nr. 12 stattfindenden

Hausballe.

Musik des Laibacher Sextettes. Anfang um halb 9 Uhr. Eintritt 40 Heller. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtend Jakob Trontel.

Wegen dringender Abreise noch zu verkaufen: (471)

Zwei sehr gut erhaltene olivengrüne Plüschfauteuils, mit echt persischen Teppichen belegt, beide anstatt fl. 45.— nur fl. 19.—, Linoleum-Teppiche und ein fast neuer Herrenmantel. Anzufragen Römerstr. 12, II. St., links, oder beim Hausbesorger.

Elegante Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, Bade- und Dienstbotenzimmer sowie allem Zugehör, ist zum Maitermin zu vermieten. Adresse in der Administration dieser Zeitung.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 5. Februar 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Akt und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Staats-schuld-überschreibungen.', 'Pfundbriefe etc.', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Salden'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Eink- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien...' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 30. Mittwoch den 6. Februar 1907.

(455) 3-2 Präf. 247 4a/7. Konkursauschreibung. Zur Befehung der beim I. f. Bezirksgerichte...

(417) 2-2 3. 1009. Kundmachung. Das Ministerium des Innern hat das mit dem Ministerialerlasse vom 12. November 1906...

St. 2766. Razglas. Na podstavi zakona z dne 7. septembra 1905, drz. zak. št. 163, oziroma izvršitvenega ukaza z dne 6. novembra 1905...

gebracht werden könnten, werden ohne Haftung der Masse für die Richtigkeit und Einbringlichkeit dieser Forderungen im Wege der öffentlichen Versteigerung...

(439a) 2-1 Präf. 370/7 4/6. Konkursauschreibung. Kanzlei-beamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse beim I. f. Bezirksgerichte Madmannsdorf...

St. 1009. Razglas. C. kr. ministrstvo za notranje stvari je z razpisom z dne 10. januarja 1907, št. 56.782 iz l. 1906, razveljavilo z ministrskim razpisom z dne 12. novembra 1906, št. 46.100...

(434) S. 21/5 73. Kundmachung. Der mit Beschluß dieses Gerichtes vom 21. Dezember 1905, G. Z. S. 21/5, 1. über das Vermögen der Verlassenschaft der unter der Firma 'Leopold Teran' registrierten Handelsfrau Maria Teran...

(428) C. II. 22/7 I. Oklic. Zoper Ive Žuniča starejšega iz Žuničev št. 16, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Črnomlju, po Jožefu Žunič, posestniku v Žuničah št. 25, prej 16, tožba zaradi lastnine...

(438a) 2-1 Präf. 369 4/7. Konkursauschreibung. Kanzlei-beamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse beim I. f. Bezirksgerichte Kronau oder bei einem anderen Gerichte. Gesuche sind bis 8. März 1907...

(470) 3. 2766. Kundmachung. Der auf Grund des Gesetzes vom 7. September 1905, R. G. Bl. Nr. 163, bezw. der Durchführungsverordnung vom 6. November 1905, R. G. Bl. Nr. 164, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest...

(466) S. 21/6 83. Bekanntmachung. Die in die Konkursmasse des Josef Lozar, Handelsmannes in Laibach, gehörigen, noch rückständigen Buchforderungen im Betrage per 4135 K 71 h, welche voraussichtlich bis zum Zeitpunkt, mit welchem die Verteilung des übrigen Vermögens beendet sein wird, entweder gar nicht, oder nur mit unverhältnismäßig großem Kostenaufwande herein-

15. februarja 1907. dopoldne ob 9. uri, pri tem sodišču, v sobi št. 7. V obrambo pravic Iveta Žunič starejšega iz Žuničev h. št. 16 se postavlja za skrbnika gospod Jožef Starriha v Črnomlju. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Črnomlju, odd. II, dne 31. januarja 1907.